Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 3 (1898-1899)
Heft: 1

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

in die genannten Schriftchen werfen. Während das erste uns an den Hof Karls IV. und seines Günstlings, des Herzogs von Alcudia führt und uns das Leben und Treiben der Grossen Spaniens schildert, versetzt uns das zweite nach Neapel, als Napoleons Schwager Murat und seine begabte Gemahlin das Zepter führten. Nach Spanien kamen als Söldner viele Schweizer, und in einem dieser verachteten Schweizerregimenter keimte Pestalozzisinn zum Wohle Spaniens, aber nur zu einer kurzen Blüte. Der Hauptmann Voitel aus Solothurn errichtete in Tarragona eine unentgeltliche Schule für arme Soldatenkinder nach dem „Buche der Mütter". Wir sehen, welches Aufsehen sie erregte, wie nach ihrem Muster eine Lehrerbildungs-Anstalt in Santander eröffnet, eine Schule in Madrid gegründet, wie Pestalozzis Name in Spanien bekannt und verehrt wurde. Wir lesen die Briefe voll Selbstgefühl, die Voitel nach Yverdon schrieb, die mutigen, hoffnungsvollen und dankbaren Worte, die der edle Schmeller an Vater Pestalozzi selbst richtete, und es thut uns leid, dass menschliche Selbstsucht das Werk hemmte, bis es 1808 durch den Einmarsch der Franzosen den Todesstoss bekam. Der Verfasser nennt diese Bestrebung in Spanien die „Morgenröte einer allgemeinen Volksbildung"; angesichts der jetzigen Bildungszustände ist die Frage wohl gestattet: „Wann wird dem armen Spanien die Sonne, die Licht und Leben verbreitende, einer ganz neuen Volks- und Jugenderziehung aufgehen?"

Nach *Neapel* hingegen kam der Baier Hofmann, der selber an Pestalozzis Anstalt unterrichtet hatte und der künstlerischen Ausbildung seiner drei Töchter wegen nach Italien gezogen war. Er errichtete eine Erziehungsanstalt nach Pestalozzischen Grundsätzen, und seiner Energie und Begeisterung gelang es, viele Vorurteile und Schwierigkeiten zu überwinden und die Anstalt zu erfreulicher Blüte zu bringen. Aber als Murat und mit ihm die Franzosen das Land verliessen, da hatte auch für die Anstalt bald die letzte Stunde geschlagen. Verdächtigungen und Widerwärtigkeiten aller Art raubten Hofmanns Lust und Mut, länger in Neapel zu bleiben. 1816 verlegte er seine Thätigkeit nach Pest.

Durch seinen Schriftsteller De Amicis wird in unsern Tagen das Interesse auf die Schulen und die Lehrer Italiens gelenkt; möchte dieses Interesse im Lande selbst, dem schönen, einst so gelehrten, wurzeln und Früchte tragen nach dem Sinne des Menschenfreundes Pestalozzi.

Wir kleine Jüngerinnen Pestalozzis bereichern mit Freuden unsere Kenntnis des grossen Meisters und seines mittelbaren segensreichen Wirkens aus diesen zwei gediegenen Schriftchen und fragen uns gespannt, wohin der Verfasser uns wohl ein nächstes Mal führen wird? *L. Z.*

Verschiedenes.

— (A. E. *) **Aus Kiaotschau** schreibt in einem Briefe an seine Angehörigen ein Marine-Freiwilliger, der die Einnahme des chinesischen Lagers von Ching-tau-kau mitmachte: „Den ohnehin überreichen Wortschatz der chinesischen Sprache habe ich um ein Wort vermehrt: Ma-tschi. Als ich nämlich mit den Täfelchen Suppe machte, war das Staunen der Schlitzäugigen, die uns beim Abkochen zuschauten, recht possierlich und auf meine Suppe zeigend, rief ich ihnen lachend zu: Maggi! Magscht au? — Und erst die Bouillonkapseln! Dass aus so kleinen Patronen im Nu eine ganze Gamelle fertiger Fleischbrühe herauskam, schien den Zopfträgern nicht mit rechten Dingen zuzugehen und nur nach vielem Zureden versuchten sie unsere Suppen, denen sie aber ihr volles Lob zollen mussten. Jetzt sagen sie immer: Ma-tschi, wenn sie eine civilisierte Suppe sehen."